



Universität
Zürich ^{UZH}

Ethik und ethische Entscheidungsfindung

SVEB / FSEA

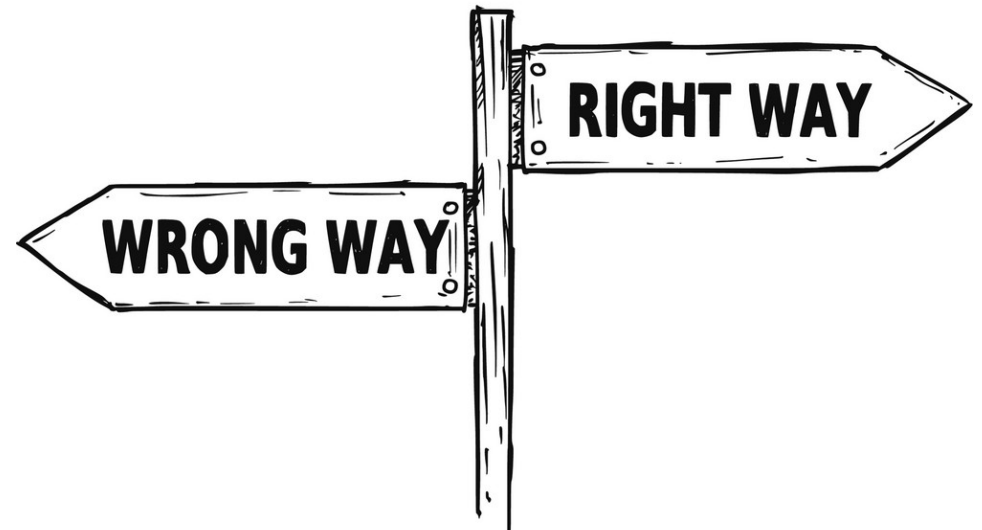
AdA-Plattformtagung

15.9.2020

Dr. Barbara Bleisch

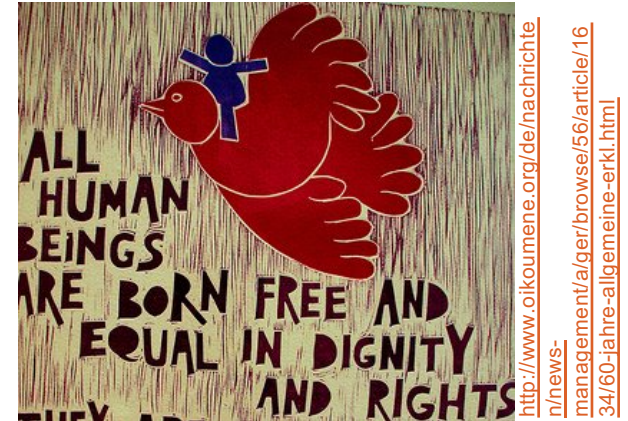
Ethik-Zentrum der Universität Zürich

mail@barbarableisch.ch



Moralischer Pluralismus: Ausgangslage

- These: Es gibt in unserer Gesellschaft ein hohes Mass an **Übereinstimmung** bezüglich **grundlegender** Werte und Normen.
→ z.B. Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit, Sicherheit usw.
- Faktisch gibt es innerhalb unserer Gesellschaft aber relevante moralische **Differenzen** und **eine Vielzahl an moralischen Überzeugungen**.

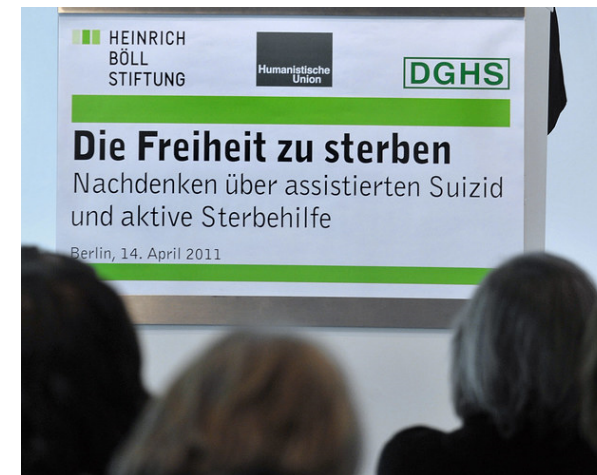


Sollen Schulmensen nur noch vegetarisches Essen anbieten? Darf man MitbürgerInnen überwachen, um das Zusammenleben sicherer zu machen? Ist ein Burkaverbot eine Befreiung oder eine Bevormundung von Frauen?



Moralischer Pluralismus «bei uns»

1. Aus denselben moralischen Werten oder Normen werden **unterschiedliche praktische Folgerungen** gezogen
2. Anerkannte Normen und Werte werden **unterschiedlich gewichtet**.
3. Oft führen **nicht-moralische Faktoren** wie unterschiedliche empirische Annahmen oder unterschiedliche Kontexte zu Differenzen bezüglich der Beurteilung von Handlungsoptionen.





Wie mit dem Pluralismus umgehen?

- «**Die Anderen sind Idioten**»?
- Gegenthese (Rawls 1993): Es gibt unter **vernünftigen** Personen einer Gesellschaft **berechtigte Meinungsverschiedenheiten** bezüglich der Begründung, Interpretation und Anwendung moralischer Normen und Werte.
- Die «Vernünftigen» fokussieren statt auf Inhalte auf **Verfahren**, um mit Dissens umzugehen und Entscheidungen zu treffen.
 - vgl. in der **Politik** demokratische Verfahren und prozedurale Gerechtigkeit (Gerichtsverfahren).
 - Vgl. analog **Tools ethischer Entscheidungsfindung** in der angewandten Ethik.
- Intellektuelle **Bescheidenheit** und **Toleranz** als Tugenden.





Wozu Entscheidungsfindung lehren?

- Ziel (Ideal) ist die richtige Entscheidung aufgrund der **besten (!) Argumente**.
- Falls nicht möglich:
 - Man weiss, **warum** man eine bestimmte Position vertritt, und kann darüber Rechenschaft ablegen.
- Tools berücksichtigen im Hinblick auf **breit abgestützte und praktikable Lösungen** möglichst viele der **moralisch möglicherweise relevanten** Aspekte.
 - Sie sind bezüglich fundamentaler **Moraltheorien** in der Regel **pluralistisch** und setzen diese **heuristisch** ein.



Schema von Bleisch & Huppenbauer (2014, ²2018)

1. Analyse des Ist-Zustandes
2. Die moralische Frage benennen
3. Analyse der Argumente
4. Evaluation und Entscheidungsfindung
5. Implementierung

Seit den 1980er Jahren:

Modelle ethischer Entscheidungsfindung.

Ziel: **Strukturierter** Umgang mit ethischen Argumenten in **pluralistischen** Gesellschaften.





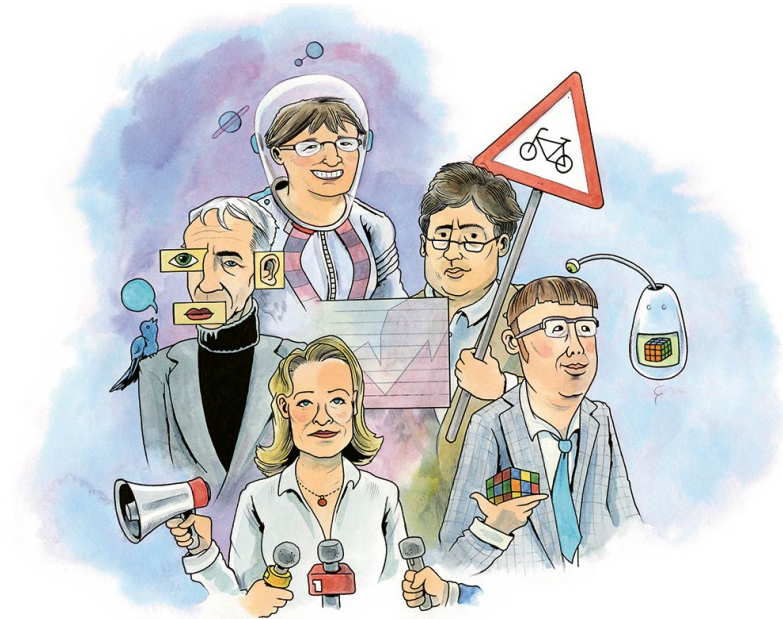
Schritt 1: Analyse des Ist-Zustandes des Problems oder des Falls

Themen:

- Harte Fakten auflisten
- Geltendes Recht berücksichtigen (ordnungspolitischer Kontext)
- Stakeholder identifizieren
- Kontextsensibilität entwickeln

Harte Fakten auflisten

- **Empirische Kenntnisse** und **Informationen** über den Fall, respektive das Problem betreffende **Fakten** sind in der Regel unumgänglich.
→ oft (faktisch oder prinzipiell) nicht vollständig möglich oder nur als «**Wenn-Dann**»-Annahmen.
- Angewiesenheit auf **ethikexterne Expert*innen** und auf **interdisziplinäre** Kommunikation.
→ Problem des **Expert*innenstreites** (vgl. z.B. Maskenpflicht während einer Pandemie: Moralische Beurteilung hängt auch von empirischer Sachlage der Wirksamkeit von Masken ab.)





Geltendes Recht berücksichtigen

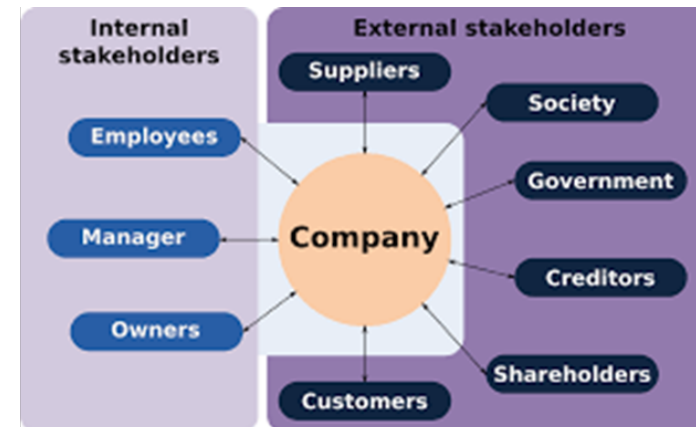
- Recht als **Ausdruck eines Orientierungsrahmens**, auf den sich eine Gesellschaft verbindlich geeinigt hat.
→ Im besten Fall sind Gesetze moralisch **legitim**.
- Gesetze **einzuhalten** und **Rechtssicherheit** zu wahren sind selbst moralische Werte.
- Wie ist damit umzugehen, dass **Gesetze sich national unterscheiden**, unsere Handlungen aber in andere Länder verschoben werden können? (Vgl. «globalisierte Wirtschaft» oder «Medizintourismus»)



Stakeholder identifizieren

Ausgangspunkt für ethische Probleme: Oft Empörung, Machtansprüche, Anklagen von Personen oder Gruppen mit **spezifischen Interessen**.

- Einzelne Menschen und Gruppen mit spezifischen (meist öffentlich artikulierten) Interessen werden **Stakeholder** genannt.
- Das Konzept stammt aus der **Managementliteratur** und findet heute im Rahmen der Ethik und Politik weite Anwendung.
- **Ethische Definition:** Stakeholder sind Individuen oder Gruppen, deren **moralisch legitime Ansprüche** durch Aktivitäten anderer Individuen oder Gruppen betroffen sind.



https://en.wikipedia.org/wiki/Stakeholder_theory



Stakeholder im Fall ‚Vegetarismus‘

- **Empfindungsfähige Tiere?**
- Vegetarier*innen
- Konsument*innen
- Bauern (mit Nutztierhaltung)
- Arme Bevölkerung in sojaproduzierenden und -exportierenden Ländern
- Investoren und Angestellte in der Fleisch- und Ernährungsindustrie
- Vom Klimawandel Betroffene (auch **zukünftige Generationen**)
- **Ökosysteme?**
- Ärzt*innen (Gesundheitswesen)



Stakeholder im Fall ‚selektiver Schwangerschaftsabbruch‘

- Schwangere Frau
- Potentieller Vater des Kindes
- **Embryo?**
- Den Abbruch durchführendes Fachpersonal
- Personen mit Trisomie 21
- Eltern von Kindern mit Trisomie 21
- Gesellschaft als Ganze
- Hersteller der genetischen Tests



Kontextsensibilität entwickeln

Weitere offensichtliche oder versteckte Faktoren, die relevant sind:

- **Geschichtliche Kontexte**
→ vgl. Debatte über Euthanasie in Deutschland oder Kesb in der CH.
- **Gesellschaftliche Spannungen**
→ z.B. Angst vor Islamisierung Europas bei Diskussion über Ausländerpolitik; «Zuwandererproblematik» usw.
- **Weltanschauliche Kontexte**
→ z.B. im Hinblick auf eine Bestimmung von Menschenwürde
→ Werte und Normen, bei denen *trade offs (protected & sacred values)* undenkbar scheinen.

Hilfreich ist es zu fragen, ob es nicht doch **gemeinsame Erfahrungen und Werte** gibt, von denen die Parteien ausgehen können.

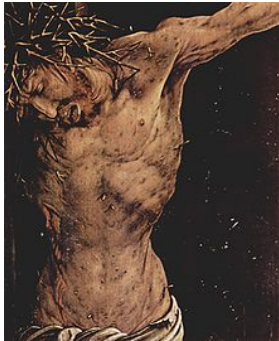


Schritt 2: Die moralische(n) Frage(n) benennen

Themen:

- Offensichtlich strittige Frage(n) formulieren
- Moralisch relevante Frage(n) und Konflikte identifizieren
- Nicht-moralische Aspekte ausscheiden

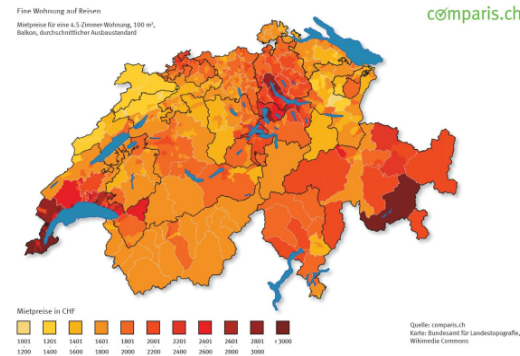
Was ist eine Frage der Moral?



(1) Es ist verboten,
Menschen zu foltern.



(3) Es ist auf
Schweizer
Autobahnen
verboten, schneller
als 120 km/h zu
fahren.



(2) In den Schweizer Städten sind
die Mieten in den letzten Jahren
teilweise stark angestiegen.



(4) Nimm die Füße von der Bank.



Moralische Normen und Werte

Normen und Werte der Moral sind von Normen und Werten anderer Bereiche zu unterscheiden (z.B. von rechtlichen, ökonomischen, ästhetischen, religiösen Normen.)

- **Soziale Dimension:** Moralische Normen und Werte beziehen sich in der Regel auf den Umgang mit anderen Menschen/Lebewesen.
- Moral tangiert oft Fragen **besonderer Wichtigkeit** (z.B. was wir einander als Menschen schuldig sind: Menschenrechte).
- **Universalität:** Moralische Normen und Werte gelten für alle Menschen unter gleichen Bedingungen gleichermassen.
- **Unparteilichkeit:** Moralische Normen und Werte gelten unabhängig davon, ob sie den Zwecken und Interessen des Akteurs entsprechen.
- Merke: Der **Gegenstandsbereich** der Moral ist historisch **wandelbar und** kulturell **different**.



Schritt 3: Analyse der Argumente

Themen:

- Argumente pro und kontra aufführen
- Explizite oder implizite empirische Annahmen rekonstruieren
- Explizite und implizite moralische Normen, Werte und Moraltheorien identifizieren

Stakeholder beim Austausch von Argumenten am runden Tisch



<https://www.attendorn.de/Rathaus/Aktuelles/6-Runder-Tisch-Asyl-in-Attendorn.php?object=tx,2422.5.1&ModID=7&FID=2422.19073.1&NavID=2422.12&La=1>



Drei verschiedene Beurteilungsmassstäbe ...

1. Frage nach den (empirischen) **Folgen des Handelns und unserer moralischen Überzeugungen**: möglichst viel Gutes hervorbringen und möglichst wenig Schaden verursachen (Konsequentialismus).
2. Frage, **ob Handlungen in sich selbst richtig oder falsch** sind (Deontologie).
3. Frage nach den **moralischen Kompetenzen und Eigenschaften von Personen** (Tugendethik).

Pluralistische These: Die Ansätze **ergänzen** sich. Je nach Problem kommen unterschiedliche Kriterien zum Einsatz (als «**moralische Linsen**»).



... entsprechen drei ausgewählten Grundtypen normativer Ethik

1. **Konsequentialismus** (bspw. Utilitarismus von Peter Singer)
→ z.B. möglichst viel Glück (oder wenig Schaden) für möglichst viele Betroffene; mit Kosten-Nutzen-Analysen. «**Verbessere die Welt!**»
2. **Deontologie** (bspw. Immanuel Kant):
→ Oft verbunden mit einer Position, die *Personen als Zwecke* in sich selbst (Menschenwürde!) behandelt. «**Respektiere Dein Gegenüber!**»
3. **Tugendethik** (bspw. Aristoteles):
→ In unterschiedlichen Situationen tugendhaft (bspw. mutig, fair, ehrlich, loyal) handeln. «**Sei standhaft und charakterstark!**»



Beispiel 1: Kindsentführung

- Am 27.9.2002 entführte Magnus Gäfgen Jakob von Metzler, Sohn eines deutschen Bankiers. Er passte den 11jährigen Jungen auf dem Heimweg von seiner Schule in Frankfurt-Sachsenhausen ab und **ermordete** ihn kurz danach.
- Fall sorgte für viel Aufsehen, weil der stellvertretende Frankfurter Polizeipräsident W. Daschner, in der Hoffnung den Jungen noch lebend zu finden, Gäfgen im Verhör unter „Androhung unmittelbaren Zwanges“ (gemeint war die Zufügung **körperlicher Folter**) zu einer Aussage nötigen liess.
- **Aufgrund der Drohung** erklärte sich Gäfgen bereit, die Fahnder zum Leichnam Jakob von Metzlers zu führen.
- Es folgte in der Öffentlichkeit eine **ausführliche öffentliche Debatte zum Einsatz von Folter in Ausnahmesituationen**.

Frage: Ist Folter in einer solchen Ausnahmesituationen legitim?



Argumente Beispiel 1 (Auswahl)

	Pro Folter	Contra Folter
Magnus Gäfgen		Schmerzen (K), Instrumentalisierung (Würdeverletzung) (D)
Jakob und Fam. Metzler	Allenfalls überleben/ Junge retten	Instrumentalisierungsverbot
Daschner	Hilfsgebot	Folterverbot
Polizei		Instrumentalisierungsverbot / Rolle des standhaften Polizisten / Rechtssicherheit wahren
Gesellschaft	Schutzgedanke / Abschreckung?	Rechtssicherheit als hohes Gut



Beispiel 2: Impfblogatorium und Pandemie

- Sobald ein Impfstoff gegen das Coronavirus gefunden ist, wird sich die Frage eines Impfblogatoriums oder einer **«Impfpflicht»** stellen. Sie darf bereits ab der «besonderen Lage» verordnet werden (Epidemiengesetz).
- Impfpflicht ist nicht zu verwechseln mit einer **Zwangsimpfung**. Auch wenn der Bund niemanden zwingen kann, so ist ein Obligatorium verbindlich gemeint (vgl. Sicherheitsgurt/Helmobligatorium): Wer sich weigert, kann gebüsst werden.
- Ein Impfblogatorium gilt nicht für alle, sondern nur für gefährdete Bevölkerungsgruppen, für exponierte Personen und für Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben.
- Wie diese Personen **gebüsst** werden, wenn sie eine Impfung verweigern, lässt das Epidemiengesetz offen.

Frage: Ist ein Impfblogatorium für Angestellte im Gesundheitswesen angesichts von Corona legitim?



Argumente Beispiel 2 (Auswahl)

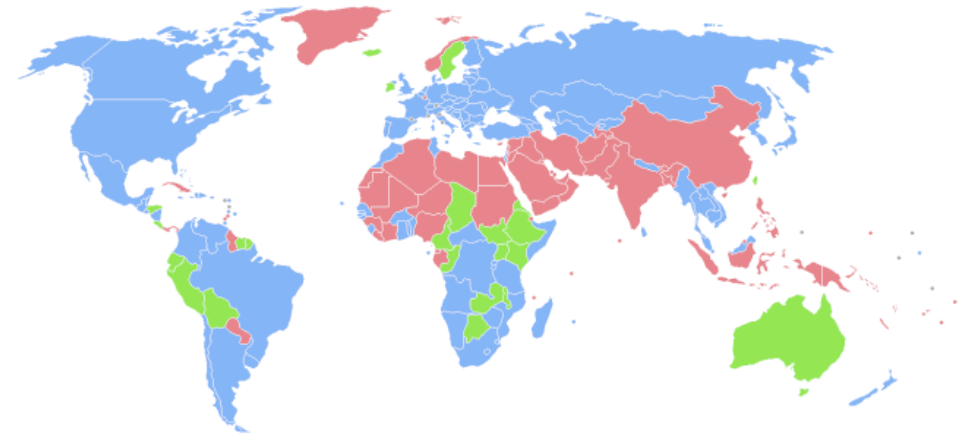
	Pro Obligatorium	Contra Obligatorium
Angestellte Gesundheitswesen	Sicherheit Angestellte / Gleichbehandlung aller / keine Arbeitsausfälle, die kompensiert werden müssen	Recht auf Integrität / Was kommt als nächstes? (Dammbruch) / Unsicherheit für Nicht- Geimpfte, weil an Schutzmaterial gespart wird? / Nebenwirkungen?
Patienten im Spital	Sicherheit	
Spitalleitung	Gleichstellung aller Spitäler / weniger Arbeitsausfälle / Vorbildfunktion	Verlust Personal
BAG	Tiefere Infektionsraten / gutes Beispiel	
Gesellschaft	Tiefere Infektionsraten	Freiheit Arbeitnehmende gefährdet

Implizite empirische Annahmen

Viele moralische Argumente bauen auf **empirischen Annahmen** auf, die entweder als gesichert ausgewiesen oder eigens als vorausgesetzte Annahme eingeführt werden müssten.

Beispiel:

- Eltern zu erlauben, das Geschlecht ihrer Kinder zu wählen, könnte einen hohen sozialen Preis haben: Es gäbe einen höheren Prozentsatz von Männern, die keine Partnerin finden könnten.
- Empirische Annahme: Eltern würden eher Knaben wählen.



Geschlechterverteilung 2015: rot = mehr Männer;
blau = mehr Frauen; grün = ausgeglichen

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Länder_nach_Geschlechterverteilung



Schritt 4: Evaluation und Entscheidung

Themen:

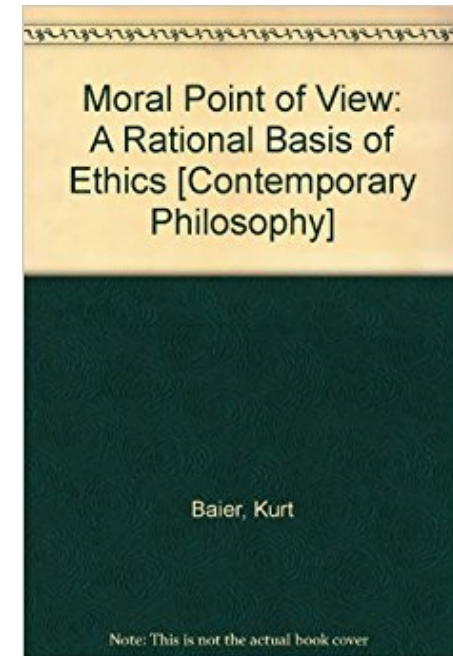
- Standpunkt der Moral einnehmen
- Argumente beurteilen und gewichten



Keine Entscheidung ohne Standpunkt

Der Standpunkt der Moral ist **idealerweise** ein ...

- **informierter Standpunkt** (vgl. Schritt 1 des Schemas);
- **universaler Standpunkt** (keine unhinterfragten gesellschaftlichen Autoritäten und Traditionen akzeptieren);
- **unvoreingenommener** und **unparteiischer Standpunkt** (unterschiedliche Stakeholderinteressen und Argumente berücksichtigend; setzt Selbstdistanzierung voraus).



Kritik: Ist uns ein solcher Standpunkt wirklich zugänglich? Ist er angemessen?



Einzelne Argumente beurteilen

Ziel ist es, einen Entscheid mit möglichst guten, also **unparteiischen, unvoreingenommenen** und von **vernünftigen Personen** nachvollziehbaren Argumenten rechtfertigen zu können.

- **Beurteilen der einzelnen Argumente** für bestimmte Positionen:
 - **Kriterien**: Sachgemässheit, logische Konsistenz, Kohärenz mit andern Überzeugungen usw.
- Um Argumente beurteilen zu können, benötigen wir **logische Grundkenntnisse** (vgl. Kap. 7 in Bleisch & Huppenbauer 2014).
 - Vgl. «**principle of charity**»: Möglicherweise ist ein Argument fehlerhaft, aber es lässt sich verbessern.



Ethische Entscheidungsfindung vor und nach der Diskussion einzelner Argumente (schematisch)

Pro-Argumente	Kontra-Argumente
1	1
2	2
3	3
4	4
5	

Gute Pro-Argumente	Gute Kontra-Argumente
1	
	2
3	
4	

Gute Argumente müssen wir **gewichten**: relevant z.B. **unbedingte** moralische Rechte; grosse Zahl Betroffener; stärkere Betroffenheit bestimmter Stakeholder.

Güterabwägungen und Dilemmata

- In einer nicht-idealen Welt **muss** bei argumentativen Konflikten oft zwischen prima facie **gleichrangigen** Gütern **entschieden** werden.



<https://blog.campact.de/2013/12/diese-anzeige-wird-fuer-wirbel-sorgen/>

- Zudem gibt es ethisch **unlösbare Dilemmata** (bei denen man sich nur die «Hände schmutzig machen» kann).
→ Vgl. etwa medizinische Triage in Katastrophenfällen oder 9/11-Szenario.

Einige Konflikte lassen sich nicht entscheiden, weil **berechtigte Meinungsunterschiede** unter **vernünftigen Personen** vorliegen (John Rawls).



Schritt 5: Implementierung der Entscheidung

Themen:

- Möglichkeiten der Implementierung abschätzen
- Massnahmen zur erfolgreichen Implementierung ergreifen
- Alternative Perspektiven ausloten



Möglichkeiten der Implementierung abschätzen

- Kann die Entscheidung überhaupt **umgesetzt** werden? Welcher Art sind die Hindernisse?
 - «ultra posse nemo obligatur» oder «ought implies can» (biologisch-anthropologische Grenzen der Handlungsmacht).
 - Vgl. dagegen historisch entstandene und darum prinzipiell veränderbare soziale, ökonomische oder politische **Grenzen von Handlungsmacht**: Als «faule Entschuldigungen» nicht durchlassen, aber bei der Umsetzung dennoch berücksichtigen!
- Prüfen, ob **«abgemilderte» Lösungen** oder **andere Wege** zum Erreichen des erwünschten Ziels führen.



Die klassischen Modelle der Implementierung

- 1. Moralische Selbstverpflichtungen:** freiwillig, aber nicht im Sinne von «nice to have», sondern im Sinne von «**nicht rechtlich durchgesetzt und erzwungen**».
 - Wirtschaft: *Codes of Conduct* oder *Voluntary Agreements* (bspw. Ethiklabels für Fair Trade oder Bioprodukte usw.)
 - Standesregeln von Architekt*innen, Mediziner*innen; Universitäten usw.
- 2. Rechtliche Kodifizierung** (primär auf nationalen Territorien): staatliche Durchsetzung und **Sanktionierung von Nichtbefolgen**;
 - Für alle Beteiligten gleiche Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass Ethik umgesetzt wird (z.B. keine Wettbewerbsnachteile wegen Ethik).
 - zentrale Frage: **Was soll rechtlich kodifiziert werden? Kriterien?**



Das «ökonomische» Modell der Implementierung

3. Steuerung des Verhaltens durch «ökonomische Anreize» für Einzelpersonen und für Organisationen/Unternehmen:

- *monetär* (z.B. Vermeiden von Strafen und Geldbussen oder Anstreben von Belohnungen), aber auch *symbolisch* (wie z.B. Reputation).
- Oft sind spezifische **Rahmenbedingungen** nötig: etwa *rechtliche* (z.B. bei Lenkungsabgaben im Umweltbereich, etwa LSVA von 2001 oder Treibstoffsteuer).
 - Vgl. Ansätze mit «**nudging**» sowie «**default**»-**Lösungen**, die verhaltensökonomische Einsichten aufnehmen.

Weitere Massnahmen zur Implementierung

4. Kommunikation in den Medien: Medien vermitteln moralische Empörung und erzeugen damit Druck (Reputationsrisiken für Unternehmen und Organisationen).

→ Funktion der sogenannten **Moralunternehmen** (NGOs wie bspw. Greenpeace) mit wieder eigenen Interessen?



5. Attraktive Vorbilder: Moralisch integriertes Verhalten löst Bewunderung aus und motiviert andere («ethical leadership»).

6. Attraktive Moralsprache: statt abstrakter und rechts-ähnlicher Sprache, sind Geschichten, Metaphern und Bilder von Bedeutung (vgl. Relevanz von Musik und Film).





Alternative Perspektiven ausloten

- Wiederaufnahme der in Schritt 2 ausgeschiedenen **nicht-moralischen Aspekte**.
→ Was ist aus Sicht des Rechts, der Wirtschaft, der Psychologie, der Politik usw. zur Entscheidung zu sagen?
- Ethik ist in unserer Gesellschaft eine **unter vielen anderen** divergierenden Stimmen.
→ Normative Frage: Welches Gewicht **soll** die Ethik in den Orientierungs- und Entscheidungsfragen unserer Gesellschaft haben?
- Ethik ist selbst **pluralistisch**, tritt **nicht** mit einer Stimme auf!



Vielen Dank!

